

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbefreiungsgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 23. September 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 110.

An die Mitglieder des Verbandes!

Verschiedene Vorkommnisse im Gau Berlin und daraus resultierende Maßnahmen des Gauverbandes hatten zu Differenzen mit der „Korr.“-Redaktion und dem Verbandsvorstande geführt. Zweckklärung der Situation fand am Sonntag, den 12. September, eine gemeinsame Sitzung des Verbandsvorstandes mit dem Berliner Gauvorstand, unter Teilnahme des Kollegen Rezhäuser, statt. Diese Aussprache führte zu einer befriedigenden Verständigung. Es wurden Mittel und Wege vereinbart, die für die Zukunft ein erprobliches Zusammenarbeiten der Gauleitung und des Gaus mit dem Verbandsvorstande herbeiführen geeignet sind. Ebenso wurde die Anstrengung eines verbandsfördernden Zusammenwirkens des Gaus Berlin und der „Korr.“-Redaktion von beiden Seiten zugesichert. Wir geben von diesem erfreulichen Resultate der Aussprache in der Hoffnung Kenntnis, daß auch die Berliner Kollegenschaft im Sinne der getroffenen Vereinbarung mitwirken möge.

Die Anwesenheit des Kollegen Rezhäuser benutzte der Verbandsvorstand auch zu einer Aussprache über die in letzter Zeit in unserm Organe zum Austrage getragenen Differenzen mit einigen Spartenvertretern. Nach den von unserm Redakteur gegebenen Darstellungen mußte anerkannt werden, daß in einigen Spartenvereinen eine Betätigung in die Erscheinung trat, die den gezogenen Rahmen dieser Vereine weit überschritten. Die seitens der Redaktion hervorgetretene Schärfe in der Polemik wurde mit wiederholten persönlichen unberechtigten Angriffen und verletzenden Kritiken der pflichtgemäßen Tätigkeit der Redaktion seitens einzelner Spartenangehöriger begründet. — Daß auch in dieser Beziehung ein anderer Zustand eintreten müsse, wurde beiderseits zum Ausdruck gebracht und erklärte sich Kollege Rezhäuser gern bereit, die Hand zu friedlicher Zusammenarbeit zu bieten, vorausgesetzt, daß auch die Mitglieder der Spartenvereinigungen bemüht sind, sich lediglich von der Förderung der Gesamtinteressen leiten zu lassen.

Zu Rückficht auf den Ernst der Zeit hoffen wir, daß jedes Mitglied bereit ist, seine Tätigkeit für ein einigendes Streben innerhalb der Gesamtorganisation einzusetzen und dahin zu wirken, daß die Zukunft mit ihren schwierigen Aufgaben bei jedem Mitgliede das nötige Verständnis findet.

Berlin.

Der Verbandsvorstand. E. Döblin, Vorsitzender.

Ein Schlusswort!

Wir können es durchaus den Kollegen im Lande draußen nachfühlen, wenn sie bezüglich der Spartenpolemiken in den letzten Nummern des „Korr.“ der Meinung sind, daß diese Polemiken nicht zum Anschein des Verbandes beigetragen haben. Daß man allenthalben aber die „Korr.“-Redaktion dafür reiflos verantwortlich macht, ist nicht gerecht. Gewiß, wir hätten, wie so oft, einfach alle diese Angriffe ignorieren können in dem Bewußtsein, daß sie grundlos erhoben wurden. Wir fühlen uns aber nicht verpflichtet, unter allen Umständen schweigen zu müssen. Das würde uns auf die Dauer zu feigen, geschlechtslosen Wesen machen. Einmal muß es auch herunter, was man unaufhörlich einschleudert. Dann liegt es auch durchaus nicht im Interesse des Verbandes, zu all' und jedem zu schweigen. Eine solche Politik würde zu jenen Potemkinschen „Errungenschaften“ führen, welche mit einer gefährlichen Selbsttäuschung enden müssen. Eine Vogelstrauchpolitik hat sich noch immer gerächt. Das verhängnisvolle Bestreben der Sparten, sich nach der letzten Gauvorsteherkonferenz ganz grundlos in eine gewisse Höhe hineinzuereben, bei der Masse der Spartenangehörigen eine gewisse Vorstellungswelt zu erwecken und zu vertiefen, als habe der Verbandsvorstand oder die „Korr.“-Redaktion einen ägyptischen Würgengel engagiert, dessen gefegnete Mission in der Verächtlichmachung aller Spartenlebens bestehe, das Bemühen, um jeden Preis namentlich der „Korr.“-Redaktion eine Spartenfeindschaft an den Hals zu reben und zu schreiben, hat mit dazu beigetragen, daß fast in jeder Spartenversammlung der letzten Zeit durch eine unzeitgemäße und innerlich total haltlose Kritik und Entrüstung Verhältnisse heraufbeschworen wurden, die alles Tatsächliche unter den Tisch geworfen haben. Die Explosionen, die

dann im „Korr.“ erfolgten, waren nur der unbeholfene Ausdruck einer Stimmungsmacherei, wie sie nach der Gauvorsteherkonferenz in Spartenkreisen einsetzte. Es ist manchmal zum Verzweifeln, wie und wo die Sparten glauben, nicht genügend in ihrer Tätigkeit gemüßigt oder in ihren Interessen benachteiligt zu sein, natürlich durch den Verband, hauptsächlich aber durch den Verbandsvorstand und die „Korr.“-Redaktion.

Das kann unmöglich so weitergehen, denn wo kein sachlicher Inhalt vorhanden, müssen bei einer solchen Kritik allmählich die Diskussionen auf das persönliche Gebiet hinübergleiten und haben wie drüben eine Polemik auslöschen, die niemand beschiedigt, aber alle schädigt.

Es ist unbestritten, daß ein großer Teil unserer fähigsten und tüchtigsten Kollegen im Verband auch in den Sparten sich betätigen, und an diese Kollegen möchten wir appellieren, den Ernst der gegenwärtigen Situation nicht zu verkennen und ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß kein Raubbau an der Organisation Platz greift, daß das Vertrauen zu ihr auch insoweit unerschüttert bleibt, wo die Sparten von ihr eine zweckdienliche und förderliche Unterstützung erwarten, daß die Tatsache nicht aus der Welt geschafft wird, daß alle Funktionsäre des Verbandes, auch die besolbete, nichts dringender wünschen, als alle Teile des großen Ganzen gleichmäßig zufrieden zu stellen, wo die Unzulänglichkeit des wirtschaftlichen Lebens auch nur eine Möglichkeit offen läßt. Wir brauchen unter uns keine Aufwiegelei und Schärpmacherei, um zu dem gesteckten Ziele zu gelangen, sondern eine weise Würdigung der tatsächlichen Verhältnisse. Sollte das so schwer sein, sollte man übersehen, daß logischerweise eine natürliche Förderung der Sparten auch im allgemeinen Interesse liegt, und ist nicht die Tatsache zu konstatieren, daß in dieser Beziehung der Verband zu jeder Zeit bis an

den Rand seiner Kräfte und der Möglichkeit gegangen ist, um jedem Mitgliede seine wirtschaftliche Position erträglich zu gestalten?

Man kann und darf doch nicht übersehen, daß die infolge der unausgesetzten technischen Veränderungen und Neuschöpfungen für die einzelnen Sparten geschaffene tarifliche Situation nicht aus dem Handgelenke zur restlosen Befriedigung der Sparten herrscht werden kann, daß Kompromisse und Konzessionen nirgends mehr notwendig sind und zugestanden werden müssen, als gerade bei den Sparten. Eine rein mechanische Übertragung der Regelung des Arbeitsverhältnisses des Handsehers auf die oft komplizierten Arbeitsmethoden einzelner Sparten ist ein Ding der Unmöglichkeit. Hier kann nur eine lange Entwicklung und eine sachliche Beherrschung der Dinge zu der gewollten Regelung des Arbeitsverhältnisses führen. Wenn man hier und da das auch in Spartenkreisen einsieht, warum unterläßt man dann die daraus für die Praxis unseres gemeinsamen Arbeitens sich ergebenden Schlussfolgerungen? Nichts ist gefährlicher für die Organisation als eine theoretische Kräfteüberspannung, weil daraus nur Mißmut über die in der Praxis möglichen Errungenschaften resultiert. Ein schrittweises, Vorwärtsschreiten, ein sachlich gefestigter Wille, ein kluges Abwägen der schier unentwirrbaren Einflüsse mancherlei Art, das durch nichts zu erschütternde Vertrauen in die Hilfsbereitschaft des Verbandes, strengste Disziplin und ein williges Unterordnen unter die Gesamttaktik und -politik des Verbandes, das ist es vor allem, was den Sparten nützt, denn nur auf diesem Boden ist an eine gedeihliche Entwicklung der Sparten zu denken und nur dadurch wird eine aussichtsreiche Wahrnehmung der Interessen der Sparten durch den Verband garantiert.

So haben wir die Spartenbewegung stets beurteilt, dieses einzig mögliche Programm hat uns bei der Vertretung der besonderen Interessen der Sparten stets vor Augen gestanden, und nur in diesem Rahmen sind wir nach wie vor in der Lage, der Arbeit der Sparten Rechnung zu tragen. Eine objektive Beurteilung der tatsächlichen Verhältnisse muß zur Unterstützung dieses Programms führen.

Wie wir stets dem Grundsatz gedient haben, nicht verbandsmörderische, sondern verbandsfördernde Arbeit zu verrichten, so verlangen wir auch von den Sparten, daß frei und offen, ehrlich und ohne Hintergedanken sowohl der Verband wie auch die Redaktion die nötige Unterstützung aus Spartenkreisen erhalten. Wir sind alle aufeinander angewiesen, wenn wir bestehen wollen, denn der Fluch der Uneinigkeit, der gegenseitigen Befehdung, der Zersplitterung, einer verändrislosen Rechthaberei müßte am letzten Ende die Organisation zerschmettern. Wer möchte da die Hand dazu bieten, wer Verhältnissen Vorschub leisten, die dem Klarbeneden eine solche Perspektive eröffnen? Möge man sich also besinnen, wohin die Fahrt geht, wenn eine gewisse Hyperempfindlichkeit der Sparten bei jeder, auch der unangebrachten Situation zum Durchbruche kommt.

Immer und immer wieder muß aber der Gedanke der vorherrschende bleiben, daß nur die Geschlossenheit der Organisation und die Einigkeit ihrer Mitglieder der Leuchtturm sein kann, der dem Verbandschiffe den richtigen Weg zeigt. Und

in diesem Sinne möchten wir gern die Hand zum Frieden bieten und das Vergangene vergessen sein lassen. Die Liebe zur Sache muß größer sein als die persönliche Verstimmlung, es muß sich immer wieder ein Weg finden lassen, der die Kollegen zusammenführt, der ein gemeinsames Arbeiten ermöglicht. Es ist eine sehr ernste Stunde, in der wir diese Zeilen schreiben, möge sie die Erwartungen erfüllen, die wir in sie setzen, denn — darüber sind sich wohl alle klar — es steht mehr auf dem Spiel als ein bloßer Streit um Worte. Wir leben der Hoffnung, daß diese Worte, die nicht als Wind geredet sind, auch nicht in den Wind gesprochen sein mögen!

Auch eine brennende Frage.

In Nr. 105 unsers „Korr.“ wies ein Kollege aus Frankfurt a. M. in einem Artikel: „Eine brennende Frage“ über die verschiedenen Fragen auf, die wohl jeder denkende Kollege ohne weiteres teilen und unterschreiben wird. Daß diese Fragen von tausend und abertausend Kollegen schon gestellt worden sind und wohl auch noch oft gestellt werden, darüber kann in dieser, den Arbeiter hart bedrückenden Zeit kein Zweifel entstehen. Ebenso wird der weitaus größte Teil unserer Verbandskollegen der Ansicht des Frankfurter Kollegen beipflichten, daß es wohl schwer fallen wird, eine zufriedenstellende Antwort auf all die Fragen so geben zu können, daß wir uns sorglos und gleichgültig all diesen Fragen gegenüber zur Ruhe legen könnten. Auch wird jeder offen und ehrlich denkende Kollege die Gewißheit haben, daß auch unsere Verbandsfunktionäre diese Fragen mit uns empfinden und teilen. Daß dies geschehen und noch geschieht, erhellt sich schon aus früheren Artikeln im „Korr.“ Je näher wir nun solchen Fragen und Betrachtungen treten, um so intensiver drängt sich uns, als logische Folge, eine noch weit brennendere Frage unwillkürlich auf. Wie ist es möglich, daß in dieser schwersten Zeit aus den eigenen Reihen heraus Kollegen, die bewußt oder unbewußt, das sei dahingestellt, Verbandsarbeit verrichten konnten, die eher eine Zerspaltung in unsere Reihen trugen, als unsere Sache nähern kann? Wenn wir ferner in Betracht ziehen, daß in Zukunft oft aus nur Kleinigkeiten Streit heraus Artikel und Gegenartikel entstehen können, die nicht gerade geeignet sind, die große Masse des Verbandes zu einer geschlossenen Einheit zu bringen, dann mag man sich einmal ruhig die Frage vorlegen: Wie mag es unseren Führern und Beihilfenvertretern zumute werden, wenn sie an eine im Jahre 1911 vorzunehmende Tarifrevision resp. Tarifverhandlung denken?

Ich bin nun weit entfernt davon, mich auf einen Standpunkt zu stellen, der jede Kritik über die Tätigkeit unserer Verbandsfunktionäre ausschalten möchte; nein, im Gegenteil, es kann nur im Verbandsinteresse liegen, wenn sich recht viele Kollegen an der Kritik beteiligen. Solche Kritik muß aber in erster Linie objektiv gehandhabt werden, und zweitens auch den vollen Wert der Tätigkeit unserer Verbandsfunktionäre in sich schließen. Es muß doch jedem Klarwerden Kollegen einleuchten, daß, falls noch weitere Unzufriedenheit in den eigenen Reihen Platz greift, der Verbandsvorstand gewissermaßen gezwungen ist, Stück für Stück seiner Verbandsarbeit nach und nach preiszugeben, um nur die aufgeregtesten und unzufriedensten Gemüter zu beruhigen; womit gleichzeitig die Gefahr damit verbunden ist, daß die Gegner des Verbandes ihre Taktik in aller Gemütsruhe derjenigen des Verbandsvorstandes anpassen können und werden. Was würden wohl die Älten, welche den Grundstein des Verbandes unter den schwierigsten Verhältnissen gelegt, sagen, wenn sie erleben müßten, daß ein gut Teil Kraft und Anstrengung unserer berufenen Führer dazu benutzt werden muß, um alle die Angriffe und Aufwindungen, welche aus den eigenen Reihen kommen, abzuwehren? Die Mahnung, die uns die Älten in dieser schwersten Zeit zurufen würden, möchte ich in folgende Worte kleiden:

Uns aber mahnt der Älter rühlig Schaffen
Gut' mehr, denn je zu wahrer Einigkeit.
Und dieser Mahnung denkt zu jeder Zeit,
Da wir im Frieden, ob wir unter Waffen.

Utenburg.

-rk-

Korrespondenzen.

Bohnum. In der letzten Monatsversammlung wurde beschlossen, am 25. September, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Vereinslokale zu Ehren der zum Militär eintretenden Kollegen sowie der zwei Verbandsjubilare Schlichter und Friedemann eine kleine Familienfeier zu veranstalten unter Mitwirkung des Gesangvereins Einheits-Gutenberg. Die Kollegen des Bezirkes sind hierzu freundlich eingeladen. Gauvorsteher Emil Albrecht hat die Festrede bereitwillig übernommen.

Sirshberg i. Schl. Am 12. September fand eine Bezirksversammlung in Löwenberg statt, welche Stadt jetzt auch von Sirshberg aus mit der Bahn ohne Umweg durch das interessante Bobertal, an der im Bau begriffenen riesigen Talperre bei Mauer vorbei über Lahn zu erreichen ist. Die Bezirksmitglieder waren sehr zahlreich erschienen (7.). Nach Vortrag desassenberichts und Erledigung von drei Aufnahmegesuchen referierte Gauvorsteher Fiedler (Breslau) in äußerst anschaulicher

und eingehender Weise über: „Die Situation im Gewerbe“, zum Schluß alle Mitglieder zu reger Mitarbeit im eigenen und allgemeinen Interesse auffordernd. Beschlossen wurde schließlich, den Streikenden in Schweden außer den freiwillig aufgebracht 15,50 Mk. noch 25 Mk. aus der Bezirkskasse zu bewilligen und bezüglich der von der Papierwarenfabrik Grunwald & Rosenheim in Sirshberg eingerichteten Buchdruckerei zwecks Anerkennung des Tarifs die nötigen Schritte zu unternehmen. Nach dem Mittagessen, während welchem der Gesangverein einige Lieder vortrug und Kollege Radler (Lahn) eine Ansprache hielt, wurden die neben dem Versammlungslokale „Schützenhaus“ gelegenen interessanten Felsengebirge besichtigt und durch die altentimliche Stadt ein Spaziergang nach der „Löwenberger Schweiz“ unternommen. Gegen 8 Uhr abends erfolgte allgemein die Heimkehr.

Wünchen. (Allgemeine Buchdrucker-Versammlung. — Außerordentliche Generalversammlung am 16. September.) Die Ergänzungswahl zum Tarifschiedsgerichte machte eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung notwendig, um die Kandidaten für die Urwahl aufzustellen. Die Versammlung wurde im Verbindungsfalle des Beihilfenvertreters, der sich zurzeit in Urlaub befindet, von dessen erstem Stellvertreter Th. Schäffler geleitet. Nachdem die Kandidaten von der Versammlung aufgestellt waren, konnte selbst nach halbstündiger Dauer wieder geschlossen werden. Um 9 Uhr eröffnete Kollege Döhling (Jodann die Mitgliederversammlung, welche wiederum außergewöhnlich stark besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung mußte der Vorsitzende abermals Kenntnis geben von dem Ableben zweier Kollegen, und zwar des Druckers Joseph Scheffelmayer und des auf der Durchreise sich befindlichen Druckers Wabsal. Zu Ehren beider Kollegen erhob sich die Versammlung von den Sigen. Nachdem der Vorsitzende unter „Vereinsmittlungen“ einige für die Öffentlichkeit nebensächliche Angelegenheiten erwähnt, außerdem für die im Kampfe stehenden schwedischen Arbeiter nochmals die Summe von 300 Mk. bewilligt wurde, ist aus der Mitte der Versammlung verlangt worden, daß der Vorsitzende die Stellungnahme des Ortsvorstandes zu der Erklärung im „Korr.“ näher präzisieren. Kollege Döhling kam diesem Verlangen ohne weiteres nach und gab der Versammlung die Beweggründe zur betreffenden Erklärungsbekanntmachung, worauf sich sodann eine allgemeine Diskussion angeschlossen. Hier wurde ebenfalls geschäftsmäßig verlangt, daß nun auch Kollege Söldner in erster Linie vor jeder weiteren Worterteilung seinen Standpunkt kundzugeben habe, wie er sich die Sache vorgestellt habe, welche eine derartige unliebbare Polemik im „Korr.“ hervorgerufen habe. Kollege Söldner schilderte den „Fall“ von Anfang an, d. h. vom Zeitpunkt der Aufnahme der Urlaubstatistik bis zum heutigen Tage. Nachdem er dies in ausführlicher Weise getan und sich nach jeder Richtung hin zu rechtfertigen versuchte, setzte eine allgemeine Diskussion ein, die schon vornherein, nach den reichlichen Wortmeldungen zu schließen, sich bedeutend in die Länge zu ziehen Aussicht hatte. Es war bereits die Mitternachtsstunde überschritten, über die Angelegenheit selbst viel „Für“ und „Wider“ gesprochen worden, einige Resolutionen in den Einlauf gebracht, aber es war dem Vorsitzenden trotz Aufwand aller Beruhigungsversuche und Glockenzeichen nicht mehr möglich, die nötige Ruhe, die zur Behandlung und Erledigung einer wichtigen und reichhaltigen Tagesordnung nöthigen ist, aufrecht zu erhalten, weshalb er sich veranlaßt sah, die „bewegte“ Versammlung zu schließen, ohne daß die Tagesordnung erledigt werden konnte.

L. Witten (Ruhr). In der am 11. September abgehaltenen Versammlung wurde u. a. der Beschluß gefaßt, für den kommenden Winter sogenannte Diskussions- und Belehungsabende einzurichten zwecks regerer Betätigung am gewerkschaftlichen Leben. Zum Stützungsstelle soll ein Theaterabend stattfinden. Am dem am 3. Oktober in Dortmund stattfindenden Vortrage des Kollegen Kehlhauser wird sich der Ortsverein vollständig beteiligen. Der Vorsitzende Seibert gab von einer Angelegenheit Kenntnis, welche verbietet, weiteren Kreisen bekannt zu werden. In der vorletzten Versammlung konnte die schriftliche Tarifanerkennung der Firma Fröhlich Küching in Unnen zur Kenntnis gebracht werden, nachdem man sich schon seit Jahren vergebliche Mühe damit gegeben hatte. Herr Küching stellte sich bisher auf den Standpunkt, daß er als „Mann von Wort“, wie er sich persönlich ausdrückte, keine schriftliche Anerkennung nötig habe, seine mündliche Anerkennung genüge. Nach wenigen Tagen schon, jedenfalls, nachdem er sich mit seinem „Herrn Faktor“ wegen Bezahlung der Überstunden eingehend beraten, fandte uns Herr Küching folgendes Schreiben zu: „Nachdem ich auf Ihren dringlichen Wunsch mich zur schriftlichen Anerkennung des Buchdrucker-Tarifs bereit erklärte, und diese auch gegeben habe, erschienen auch schon am Montag abend zwei Ihrer Herren, dieselben, denen ich am Freitag abend meine schriftliche Erklärung abgab, um mir in der Art der Beschäftigung meiner Leute Vorschriften zu machen. Eine derartige Handlungsweise, kaum meine Bereitwilligkeit nach vielem Drängen gegeben, mir dann auch schon Zwang auferlegen zu wollen, kann ich nur rigorös nennen und veranlaßt mich dieselbe, hiermit meine schriftliche Erklärung in vollem Umfange zurückzugeben. Ich bitte hiervon gefl. Vormerkung zu nehmen und zeichne Hochachtungsvoll Fr. Küching. NB. Den mir übergebenen Buchdrucker-Tarif sende ich Ihnen in der Anlage anbei zurück. D. D.“ Gleichzeitig am Abende der Bekanntgabe der Tarifanerkennung hatte sich ein Jünger Gutenbergs aus dem

Rundschau

Rundstempel Küching, mit Namen Alex Bruns, zur Aufnahme gemeldet, während noch weitere drei Mann folgen wollten. Raun hatten wir aber den Absagebrief von R. erhalten, da teilte uns dieser Kollege mit, daß er in seinem Freundeskreis über die Anerkennung des Tarifs durch seinen Prinzipal zu voreilig gehandelt habe mit seinem Eintritt in den Verband (es war das zweitemal) und er unter den jetzigen Umständen seine Aufnahme wieder zurückziehe, da seine Eltern nicht damit einverstanden wären, wenn er die gastliche Stätte verlassen müsse.

Rundschau.

In Anklam gewährte die Buchdruckerei B. Feylaff ihrem Personale zwei freie Tage.

Der Konflikt in der katholischen Druckerei in Agram, über dessen Entstehen wir in Nr. 92 berichteten, ist inzwischen nach Mitteilungen des internationalen Buchdrucker-Sekretariats beigelegt worden. Die Verhandlungen, welche zwischen drei Adoplaten und drei Gehilfen geführt wurden, ergaben die Zustimmung der Firma zur Anerkennung der tariflichen Bestimmungen, während von den Gehilfen auf weitergehende Forderungen verzichtet wurde. Daraufhin wurde der Streit als beendet erklärt.

Über die Disziplin im Gewerkschaftsleben brachte unser österreichisches Bruderorgan, der „Vorwärts“ in Wien, in seiner letzten Nummer einen sehr beherzigenswerten Artikel, der in seinem wesentlichen Kernpunkt auch für uns deutsche Verhältnisse in gewerkschaftlicher Hinsicht nach innen wie nach außen so treffende Wahrheiten enthält, daß sie es verdienen, auch von den Mitgliedern unserer Organisation, gleichviel welcher prinzipiellen, politischen oder religiösen Strömung sie in ihrem Innern zuzugewinnen, gelesen und beachtet zu werden. Nach einem kurzen Hinweis auf die Rechtsungleichheit und die Rechtsunsicherheit, die der Arbeiter im gegenwärtigen Staatsleben fast aller Nationen mehr oder weniger über sich ergehen lassen muß, ohne dagegen irgendwelchen Einfluß von größerer Bedeutung geltend machen zu können, kommt der uns unbekannt Verfasser dieses Aufsatzes zu der Feststellung, daß ein derartiger Zustand bei unsen gewerkschaftlichen Gesehen vollständig ausgeschlossen ist, daß dies doch nur selbstgeschaffene Gesetze seien, die eine Erfüllung des Prinzips wahrer Demokratie darstellen, welches die Arbeiter im politischen Leben, im Staat, erst noch zu erlangen haben, aber bei den Gewerkschaften bereits in lebendiger Wirklichkeit umgesetzt ist. Der Wille der Mehrheit, gegossen in die Form des Statuts, die freiwillige Unterordnung der Minderheit, ist die allein mögliche Grundlage, auf welcher sich eine vernunftgemäß geleitete Gewerkschaft erheben kann. Nun gibt es aber nicht wenige Kollegen, die aus falsch verstandenem Freiheitsbegriffe gegen den Mehrheitswillen im Rahmen der Organisation arg verstoßen. Ihnen schwebt der an sich so schöne Gedanke der absoluten individuellen Freiheit vor, ohne daran zu denken, daß auf diese Weise so viele Einzelwillen in unserer Organisation das Recht auf die Durchführung ihrer speziellen Absichten hätten, als wir Mitglieder zählen. Daher ist es notwendig, wenn ein gemeinsames Zusammenarbeiten möglich sein soll, die Punkt des Unterordnens unter den Willen des demokratischen Gemeinwesens, unter die von uns selbst geschaffenen Gesetze, mit einem Worte, Disziplin zu lernen. Von dieser gewerkschaftlichen Disziplin in wegwerfendem Sinn unter Hinweis auf den Zwangsverband des Militarismus zu reden, ist ein großer Irrtum, der sich aber leider in vielen Köpfen unserer Kollegen festgesetzt hat. Man legt zuviel Gewicht auf den äußeren Schall der Worte, ohne auf den Sinn, Inhalt und Bedeutung derselben einzudringen. Beim Militarismus herrscht der imperiative Wille der Gewaltthaber, für deren Ein- und Absetzung wir nichts machen können, in den Gewerkschaften dagegen wird die Leitung von den Mitgliedern selbst gewählt und mit den nötigen Kompetenzen ausgestattet. Nicht eine dauernde Qualifikation ist das Leitungs- und Ausführungsrecht unserer Vorstände und sonstigen Vertrauensleute, vielmehr eine im Namen und Auftrag der Mitglieder vollführte, von dem Willen der Mehrheit (angefangen vom Vorstande des kleinsten Ortsvereins bis hinauf zum Hauptvorstande) getragene, bloß auf eine bestimmte Zeit verliehene Funktion und Vollmacht. Glauben wir nun, andern, fähigeren, kenntnisreicheren oder würdigeren Kollegen die Leitung anvertrauen zu sollen, dann ist die Generalversammlung der Ort, wo wir unsere Meinung rückhaltlos, unverholen Ausdruck verleihen nicht nur sollen, sondern auch müssen. Geschieht dies und erklärt der freie Wille der Mehrheit, die Funktion des Ausschusses oder Vorstandes des u. s. w. bestimmten Personen zu übertragen, dann verpflichtet das demokratische Gewissen des Gegners ihn zum Schweigen und zur Anerkennung der von der Mehrheit anerkannten Organe. Das ist keine Predigt des blinden Autoritätsglaubens, sondern nur eine Zusammenfassung der vielen Einzelwillen zu einem einzigen starken und machtvollen Gesamtwillen. Das ist die große Kunst der gewerkschaftlichen Disziplin, die jeder Einzelwille, jeder ruhig überlegende als das oberste Prinzip einer gut funktionierenden Gewerkschaft anerkennen muß und wird. Soll einer freien Gewerkschaft der Charakter des allgemeinen Nutzens erhalten und gewahrt bleiben, dann müssen die Disharmonien fallen und Solidarität und Disziplin als höchste Güter gehegt und gepflegt werden.

Die Gewerbegerichts-Wahl in Witten fand zum ersten Male nach dem Verhältniswahlweise statt und brachte den freien Gewerkschaften von 1638 abgegebenen Stimmen 1109 Stimmen oder sieben Vertreter, den Christ-

nach-nationalen 313 Stimmen oder drei Vertretern und den fünf-Dunderfchen 236 Stimmen oder einen Vertreter.

Der deutsche Richtertag, der als erster Verbandstag der jüngsten deutschen „Gewerkschaft“ vor kurzem in Nürnberg abgehalten wurde, hat tatsächlich die auf ihn gesetzte geringe Hoffnung, daß er das vorher veröffentlichte Aktionsprogramm seines Vorsitzenden, des Augsburger Landgerichtsrats Dr. Reeb, noch etwas zu fortgeschrittenen Gesichtspunkten auslichten werde, nicht erfüllt. Im Gegenteil, das Verhandlungsergebnis ist gegenüber einer freieren und dem Volksempfinden besser Rechnung tragenden Beschließung direkt reaktionär, hat man sich doch gegen jede weitere Beteiligung der Laien an Strafprozessen ausgesprochen. Diese Tendenz kam bei den Verhandlungen so unverhohlen zum Ausdruck, daß sogar die „Liberalen Korrespondenz“ sich festzustellen veranlaßt sah: „Der Richtertag hat sich somit gegen die Auffassung des Juristentags ausgesprochen, dessen fortgeschrittenere Beschlüsse anscheinend nur durch die Unwälte zustande kamen. Der Richtertag hat hierdurch gründlich die eines besseren belehrt, die glauben, die Richter hätten eine weniger bürokratische Auffassung als das Gros der Verwaltungsbeamten. Wer die von vornherein gegen jede Demokratisierung gerichteten Aufträge der Richtertagung“ seit ihrer Gründung gelesen hat, kann sich aber nicht wundern. Die Richter sind so wie alle Bürokraten. Für die Öffentlichkeit ergibt sich die Pflicht, nunmehr aufs Schärfste gegen den richterlichen Kastengeist Front zu machen.“

Eine unbehagbare aber gottesfürchtige Sozialpolitik leitete sich kürzlich der „Tiroler Volksbote“ durch folgenden Appell an die Arbeiter: „Mein lieber Arbeiter, dein eigentlicher Arbeitgeber ist nicht ein Fabrikherr, sondern der liebe Gott, du mußt also ihm zuliebe jede Arbeit verrichten. Gott ist auch der eigentliche Zahler, der Fabrikherr ist nur der Unterbeamte Gottes. Der irdische Lohn ist nur Anschlagzahlung, die Hauptsumme steht bei Gott in Kredit; den eigentlichen, ewigen, herrlichen Lohn hebt Gott fürs ewige Leben an. . . Bei dieser Höhe wird jede Rechnung dir leicht, jede Arbeit süß und trotz Plage das Herz des Arbeiters voll Zufriedenheit. Denn er fühlt sich, da er für Gott arbeitet, reicher als alle reichsten Fürstendörner und weiß, daß er nur scheinbar schlecht gestellt ist.“ Daß die Arbeitsliebe, die in vorstehendem Sermon den „lieben Arbeitern“ ans Herz gelegt wird, eine ideale sei als diejenige, welche im gewöhnlichen Leben damit rechnet, auch nicht umsonst, d. h. nicht ohne Bezahlung oder Gegenleistung, in Anwendung zu kommen, wird man wohl nicht behaupten können. Im Gegenteil, die Arbeitsliebe der etwas weltlicher und praktischer denkenden Arbeiterschaft hat den Vorteil, daß sie nicht auf eine spätere Belohnung des lieben Herrgotts hinausläuft, sondern irdische Arbeit auch mit irdischem Lohn ausgleichen und erledigen möchte. Und für viele Arbeiter bliebe in diesem Falle nur der einzige Wunsch, daß wenn es sich schon einmal darum handeln soll, den lieben Gott in das Chaos des wirtschaftlichen Kampfes hineinzuziehen, er möchte doch seine „Unterbeamten“, die Arbeitgeber und Fabrikherren, veranlassen, das Ansehen ihres Chefs bei den Arbeitern nicht dadurch in Mißkredit zu bringen, daß sie durch allzu kärgliche Abschlagszahlungen sein Schuldbuch so ungebührlich belasten. Im übrigen sind wir der Ansicht, daß der Name Gottes noch selten profitlicher und egoistischer mißbraucht wurde, als wie es im vorliegenden Falle dem christlichen „Tiroler Volksboten“ vorbehalten blieb.

Die christliche Gewerkschaftstaktik und ihre praktischen „Erfolge“ zeigten sich im Verlaufe des Streits der Arbeiter einer Aluminiumfabrik in Wabdisch-Mehlfelder während des vergangenen Monats in grandioser bengalischer Beleuchtung. Bekanntlich unterscheidet sich die Lohnbewegung für die Streikenden auch noch insofern sehr ungünstig von übrigen Bewegungen dieser Art, daß bei einem Krawall ein Streikposten erschaffen und ein anderer schwer verwundet wurde. Zu diesem Unglück gesellte sich jetzt auch noch eine böse Wamme des christlichen Streikführers, wie aus folgenden Mitteilungen hervorgeht. Der Bevollmächtigte des christlichen Metallarbeiterverbandes, der als Führer der Bewegung in Frage kam und den Namen Engel führt, ließ krank und frei seinen Sieg feiern, indem er erklären ließ, er habe in Verhandlungen erreicht, daß den Arbeitern 20 Pf. tägliche Lohnzulage wird, daß die Löhne vom 15. September ab um 10 Proz. aufgebessert werden, daß die Arbeiter alle wieder eingestellt werden und ein Arbeiterauschuß gebildet wird. Daran schloß sich noch die Bemerkung, daß an dem Krawall und daran, daß nicht mehr erreicht wurde, einzig und allein die Sozialschuld seien. Ja, der Herr Engel ging so weit, den leisen Zweifel, die sich ob der erzungenen Erfolge erhoben, mit einer öffentlichen Erklärung in der Presse zu begegnen, in der er in acht einzelnen Punkten seine Erfolge aufzählte. Das war nun ein an den Verhandlungen Beteiligten doch zu starker Tabak, und so kam es, daß der Wabdische Landeskommissar Strauß im „Mehlfelder Anzeiger“ eine Erklärung losließ, in deren Hauptpunkt es hieß, daß den Arbeitern eine Lohnerhöhung in Aussicht gestellt worden sei, die dann eintreten soll, wenn die Konjunktur in der Aluminiumindustrie eine bessere geworden ist. Mit diesem Mißfall nicht zufrieden, erschien ein von Engel und zwei weiteren christlichen Gewerkschaftssekretären unterzeichnete offener Brief im „Mehlfelder Anzeiger“, der die Erklärung des Landeskommissars desavouieren sollte. Der aber nicht faul, stellte in einer nachfolgenden Erklärung nochmals in präzipitierter Form die Wahrheit fest und erhärtete die Tatsache, daß den Arbeit-

tern eine Lohnzulage nicht gewährt worden ist. Es stellte sich dann heraus, daß Herr Engel überhaupt nicht zu den Verhandlungen zugelassen wurde, sondern daß ein Oberregierungsrat, ein Oberamtmann, der Bürgermeister und eben dieser Landeskommissar die Verhandlungen geführt und die sehr rabiate Firma zur Vernunft gebracht haben. In Wirklichkeit aber hat die Firma die Arbeiter zu niederen Löhnen wieder eingestellt und verschleierlich Entlassungen vorgenommen. Um dieses Bild „erfolgreicher“ christlicher Gewerkschaftstätigkeit vollständig zu machen, sei noch bemerkt, daß den Streikenden von ihrer christlichen Organisation erst drei Wochen nach dem Streik Unterstützung ausgezahlt wurde, vorher mußten sie sich mit Abschlagszahlungen von 5, 10 und 15 Mk. pro Woche begnügen. Dem christlichen Schwindel aber, den Engel trieb, gebührt die Rufmespalme.

Ein Kampf im ganzen deutschen Malergewerbe droht im Frühjahr des kommenden Jahres auszubrechen, wenn man den Worten eines Vertreters des Hauptverbandes deutscher Arbeitgeberverbände im Malergewerbe, die derselbe in einem Referat auf einem vor kurzem in München abgehaltenen Delegiertentage der Unternehmer zum Ausdruck brachte, Glauben schenken darf. Der Referent wies darauf hin, daß die straffe und starke Organisation der Arbeitgeber dieser die Macht in die Hände gegeben habe, den Gehilfen gegenüber die Forderung durchzusetzen, einen Tarifabschluß nur vom Hauptverband zu Hauptverband und nicht mehr wie bisher nur lokal herbeizuführen. Dies ist nun auch insofern schon von den verschiedenen Gehilfenverbänden im Malergewerbe anerkannt worden, daß sie im wesentlichen gleiche Forderungen aufgestellt haben. Diese Forderungen, die Lohnerhöhungen von 10 bis 20 Proz. und für einzelne Orte darüber umfassen, erklärte der Referent einfach für unbestreitbar. Die ganze Sachlage sei derart, daß man sich der Erkenntnis nicht verschließen könne, daß ein Kampf unvermeidlich sei.

Preußische Streikjustiz im ehemaligen Musterlande Baden. Der Gauleiter des Maurerverbandes, Richard Horter in Porzheim, wurde vom dortigen Schöffengericht zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er beim letzten Maurerstreik in Porzheim auf dem Bahnhofsplatze gelegentlich eines Arbeitswilligentransports einen Arbeitswilligen „angefasst und beiseite gezogen“ haben soll. Horter wurde damals verhaftet, obgleich es sich um einen ganz harmlosen Vorfall handelte. Der Schutzmann beschwor vor Gericht, Horter habe den Arbeitswilligen mit beiden Händen an die Brust gefaßt, während der „Angefasste“ selbst vor Gericht aussagte, er sei nur einen Augenblick mit einer Hand gehalten worden. Gegen das Urteil wurde selbstverständlich Berufung eingelegt.

Der 42. Jahreskongress der englischen Gewerkschaften oder der „Trade-Unions“ fand in der zweiten Woche dieses Monats in Ipswich statt. Von den nach der letzten maßgebenden Statistik vom Jahre 1907 vorhandenen 2,4 Millionen gewerkschaftlich organisierten Arbeitern in England waren auf diesem Kongresse jedoch nur 1,7 Millionen durch 497 Delegierte vertreten, was darauf zurückzuführen ist, daß in England eine so straffe Zentralisation im gewerkschaftlichen Leben wie in Deutschland nicht besteht, denn die Trade-Unions haben keine einheitliche Kommission oder Verwaltung an ihrer Spitze, sondern jede einzelne Gewerkschaft ist durchaus selbständig und behandelt auch jede für sich ihre wirtschaftlichen Angelegenheiten viel unabhängiger voneinander als dies zum Beispiel für die Mehrzahl der Gewerkschaften in Deutschland der Fall ist. Unter diesen Gesichtspunkten ist auch die Frage der Beratungen und Beschlüsse des hier zur Erörterung kommenden Jahreskongresses keine so große und bedeutungsvolle wie die eines deutschen Gewerkschaftskongresses, denn sie sind für die einzelnen Gewerkschaften weniger maßgebend. So wurden auf dem Kongress in der Hauptsache auch nur allgemeine wirtschaftliche oder politische Fragen behandelt. Die Wahl einer parlamentarischen Kommission, der die Aufgabe zugewiesen ist, die auf dem Kongresse zu den einzelnen Fragen gefaßten Resolutionen zu verwirklichen bzw. für deren Anerkennung im englischen Parlament alle Sebel in Bewegung zu setzen, kann bei kritischer Betrachtung der ganzen Verhandlungen als einziger Moment betrachtet werden, der in seiner Wirkung hinsichtlich praktischer Arbeit den Kongress einigermaßen überholen dürfte. Doch auch diese Einrichtung ist in letzter Zeit in ihrer Bedeutung sehr stark gefährdet, durch das Entstehen einer besonderen politischen Arbeiterpartei, die das Bestreben hat, die Durchführung der politischen Ziele der Arbeiterschaft selbständig und ausschlaggebend in die Hand zu nehmen. Unter den 497 Delegierten des Kongresses befanden sich 33 Parlamentarier, 26 Friedensrichter, zwei Bürgermeister und vier Frauen. Der Bericht des parlamentarischen Komitees lag gedruckt vor und wurde einer ausführlichen Diskussion unterzogen. Über den Plan der Regierung zur staatlichen Arbeitslosenversicherung erklärte der Vorsitzende des Kongresses, Challeton, daß geplant sei, die Beiträge zur Hälfte von den Arbeitnehmern und je ein Viertel von den Arbeitgebern und der Regierung zu erheben; außerdem würde die Regierung die Verwaltung übernehmen. Das parlamentarische Komitee ist mit dieser Vorlage einverstanden, während einige Delegierte den Standpunkt vertraten, daß von den Arbeitern überhaupt keine Beiträge erhoben werden sollten. Bei der Erörterung dieses Parlamentarischen Berichts wurde auch von den Schriftführern bemängelt, daß die geplante Gründung einer tätigen Arbeiterzeitung nicht energig genug betrieben worden sei. Im übrigen wurde zur Frage der

Arbeitslosigkeit nachstehende Resolution mit großer Mehrheit angenommen: „Der Kongress erklärt, die Arbeitslosigkeit ist das unvermeidliche und chronische Ergebnis eines Gesellschaftssystems, in dem die Produktionsmittel in den Händen weniger Personen sich befinden, und wo die Produktion nur im Interesse des Profits dieser Personen unternommen wird. Die Arbeitslosigkeit kann deshalb nur dann verschwinden, wenn die Gesellschaft wieder in den Besitz des Grund und Bodens, der Maschinen, Mineralgruben und Verkehrsmittel gelangt und die Produktion auf genossenschaftliche Basis gestellt wird — zur Vermeidung der menschlichen Bedürfnisse und nicht zur Auffassung von Profit. Weder Arbeitsnachweise noch Arbeitslosenversicherungen können dem Ubel der Arbeitslosigkeit abhelfen. Der Kongress erklärt, daß, um einen Weg zur Unterdrückung des Privateigentums an Menschen und Sachen anzubahnen, es nötig ist, an die Lösung der Arbeitslosenfrage heranzugehen, indem die Regierung öffentliche Arbeiten systematisch unternimmt, bei denen die industrielle Armee beschäftigt und vom kapitalistischen System unabhängig gemacht wird.“ Die Maßnahme beim folgenden Segenspruch: „Da die Arbeiterdemonstration am 1. Mai den Zweck hat, an einem bestimmten Tage die Arbeiter aller Länder zur gemeinschaftlichen Feier der Arbeiterfrage zu vereinigen, so fordert der Kongress die organisierten Arbeiter auf, sich in Reich und Glied mit den Kameraden der anderen Länder zu stellen und am 1. Mai zu demonstrieren für den Achtstundentag, für internationalen Frieden und für die Arbeiterinteressen im allgemeinen durch ArbeitsEinstellung am 1. Mai, wo dies nur ohne Schädigung der Interessen der Arbeiterklasse geschehen kann. Der Kongress beauftragt das parlamentarische Komitee, diese Resolution in Kraft zu setzen.“ Dem internationalen Streikbrüche soll ein Appell an die Regierung, eine von der Arbeiterfraktion eingebrachte Antistreibvorlage anzunehmen, Abbruch tun, und für die Regelung des Unterichtswesens wurde ein umfangreiches Programm dem parlamentarischen Komitee überwiesen, das nachstehende Forderungen enthält: 1. Staatliche Aushaltung der Schulfächer. 2. Körperliche Erziehung nach wissenschaftlichen Grundfächer; ärztliche Inspektion der Schulkinder; Erziehung einer medizinischen Abteilung im Unterrichtsministerium. 3. Trennung der Schulreform vom Armenwesen. 4. Demokratische Schulverwaltung; unentgeltlicher und weltlicher Unterricht von der Volksschule bis zur Universität. 5. Mittelschul- oder technischer Unterricht ist obligatorisch. 6. Bessere Ausgestaltung der Lehrerseminare. Bemerkenswert bei Beratung dieser Punkte war, daß Vertreter der katholischen Gewerkschaften gegen dieses Schulprogramm agitierten und deswegen sogar einen offiziellen Protest eines Delegierten über sich ergehen lassen mußten. Dessenungeachtet soll aber nach dem Schlußworte des Kongressvorsitzenden eine Predigt, die ein Geistlicher den Delegierten am Sonntage vor dem Kongresse gehalten hat und die schönste Predigt gewesen sein soll, welche die Delegierten je gehört haben, in den offiziellen Kongressbericht aufgenommen werden.

Die Abnahme des Bierkonsums in Deutschland. Infolge der Erhöhung der Biersteuer ist in vielen Teilen Deutschlands ein offener oder stiller Bierboykott ausgebrochen, der sich gegen die von den Brauereien und den Wirten vorgenommenen Preiserschöbungen richtet. Fast allgemein wird mitgeteilt, daß der Bierkonsum zurückgehe. Ob dieser Rückgang anhaltend sein wird, läßt sich natürlich im voraus nicht sagen. Tatsache aber ist, daß in den letzten Jahren überhaupt eine Abnahme des Biergenusses in Deutschland zu konstatieren ist. Zwar ist der Bierverbrauch im deutschen Zollgebiete von 67 468 000 Hektolitern im Jahre 1902 auf 72 842 000 Hektoliter gestiegen; aber diese Steigerung entspricht sogar einer kleinen Abnahme pro Kopf der Bevölkerung. Vor allem aber nimmt in Gebieten, wo bisher der Bierverbrauch sehr verbreitet war, dieser seit einer Reihe von Jahren ständig ab. So beträgt die Abnahme des Bierkonsums in der Vierstadt München z. B. im Jahre 1903 über 6,3 Proz. gegen das Jahr 1907, d. i. um 21 Liter pro Kopf der Bevölkerung. Im Jahre 1898 trank der Münchner im Durchschnitt noch seine 525 Liter im Jahre; jetzt ist dieses Normalmaß um Dreifünftel auf 266 Liter gesunken. Es wurde an-Bier konsumiert in München: Im Jahre 1900 bei einer Einwohnerzahl von 490 000 insgesamt 2 129 442 Hektoliter oder pro Kopf der Bevölkerung 433 Liter. Diese Ziffern sanken von Jahr zu Jahr bis zum letzten Jahre bei 561 000 Einwohnern auf 1 493 367 Hektoliter oder 266 Liter pro Kopf. Man wird zugeben, daß dies eine ganz wesentliche Abnahme ist, besonders wenn man den wachsenden Fremdenverkehr der Stadt in Betracht zieht. Auch in anderen Städten ging der Bierkonsum zurück. So trafen auf den Kopf der Bevölkerung in Berlin im Jahre 1901: 248 Liter, 1906: 221,5 Liter; Nürnberg 1897: 356,4 Liter, 1906: 283,6 Liter. Die Aufklärung über die Schädlichkeit des übermäßigen Alkoholgenusses hat zweifellos das meiste zu diesem Rückgange beigetragen. Den Arbeiterorganisationen kommt hierbei das größte Verdienst zu.

Der Streit der Lithographiestreiber in SoInhofen ist nun beendet worden. Es kam ein Tarifvertrag zwischen dem „Schutzverbande der Lithographiesteinindustriellen“ und den Christlichen zustande. Doch dürfte dabei der größte Vorteil auf der Seite der Unternehmer sein, da die ArbeiterEinstellung der Arbeiter namentlich geschäftlich. Von annähernd 700 Streikenden werden nur noch 180 eingestellt, so daß über 500 Arbeiter einem traurigen Winter entgegensehen. Während des Kampfes sind etwa 200 Christliche zu Streikbrechern geworden.

Die Verhandlungen zur Beilegung des Niesensstreiks in Schweden dauern nun schon einige Tage, ohne zu einem befriedigenden Resultate geführt zu haben; im Gegenteil, die Aussichten für ein positives Ergebnis werden je länger die Beratung sich hinauszieht, um so ungünstiger, weil die Regierung die Position der Unternehmerr nach jeder Richtung zu stärken sucht. Ferner erbittert die rücksichtslose Haltung der Stockholmer Straßenbahngesellschaften die öffentliche Meinung, wozu eine große Anzahl von Unglücksfällen durch die Straßenbahn mit ihren unausgebildeten Streifenfahrern nicht wenig beiträgt. Eine große Protestversammlung der liberalen Partei richtete sich gegen Bemühungen der Regierung, überreife Ausnahmegefesze für die kollektiven Arbeitsverträge zu erlassen. Der internationale Metallarbeiterbund hat in einer besonderen Delegiertenversammlung in Berlin beschlossen, dem Eisen- und Metallarbeiterverband in Schweden sofort eine halbe Million Mark zur Verfügung zu stellen und weitere Mittel durch Aufzucht an die angeschlossenen Landesverbände flüssig zu machen.

Briefkasten.

K. L. in Köslin: Der Turnverein kann nicht haftbar gemacht werden. — **R. B. in Wismar:** Dagegen läßt sich nichts machen. Sie müssen auch dieses „Einkommen“ versteuern. — **S. R.:** 1. In solchen Fragen ist schwer, Rat zu erteilen. Fragen Sie uns nächstens persönlich. 2. Soweit reicht unsere „Wissenshaft“ nicht. — **K., Berlin:** Nachträgliche Korrektur erhalten und sind Ihnen für Ihre Liebenswürdigkeit außerordentlich verbunden. Freundl. Gruß! — **D. B. in R.:** Trotz Anfragen in verschiedenen Fachgeschäften konnte die Bezugsquelle nicht ermittelt werden. — **E. in Schwabach:** Ihre ungezogene Postkarte entbehre Sie der Mihe, uns weiter mit Ihren Einwendungen zu beglücken.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechanst. VI, 11191.
Adin a. M. Der Seher Franz Krummel aus Siedelocbe (Hauptbuchnummer 68062) wird ersucht, das der hiesigen Bibliothek entlehene Buch sofort zurückzugeben.
Krefeld. Die Seher Werner Meyer aus Koesfeld und Ernst Janßen aus Homberg a. M. werden um sofortige Angabe ihrer Adressen an B. Jahren, Vereinsstraße 31, ersucht. Die Herren Verwalter wollen die Kollegen auf diese Notiz aufmerksam machen.

Adressenveränderungen.

Antkam. Vorsitzender: Albert Demde, Baustr. 20.
Ebersbad (Ga.). Vertrauensmann: Joh. Jugelt, Neue Sorge 567 y.

Gea. Raffierer: Walter Ranke, Tschirchstr. 20 II (ab 1. Oktober).

Gilden = Verein. Vorsitzender: Jgnaz Schier, Schilden, Schulstraße 21.

Sberhausen (Mh.). Vorsitzender: Heinrich Binz, M.-Styrum, Schillerstraße 14.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Bromberg 1. der Seher Kajetan Burkert, geb. in Pösgolzyn 1891, ausgl. in Bromberg 1909; 2. der Korrektor Max Niegelman, geb. in Budendischhof (Rußland) 1875, ausgl. in Rüstl 1897; waren noch nicht Mitglieder. — Otto Rindfleisch in Bromberg-Schröttersdorf 18.

In Eberswalde der Seher Max Plamann, geb. in Eberswalde 1890, ausgl. da. 1909; war noch nicht Mitglied. — In Bernau bei Seher I. Paul Grothe, geb. in Solbin 1889, ausgl. da. 1909; 2. Hermann Dittmann, geb. in Solbin 1891, ausgl. da. 1909; waren noch nicht Mitglieder. — In Freienwalde o. B. der Seher Otto Goffert, geb. in Freienwalde a. B. 1890, ausgl. da. 1909; war noch nicht Mitglied. — In Brenslau der Seher Karl Zeeb, geb. in Woldegk (Weichl.) 1889, ausgl. in Neubrandenburg 1907; war noch nicht Mitglied. — Karl Gesh in Eberswalde, Blumenwerder Straße 13 II.

In Heppenheim bei Seher Otto Koch, geb. in Beyernaumburg 1890, ausgl. in Sangerhausen 1909; war noch nicht Mitglied. — In Bensheim bei Seher Franz Peter Michel, geb. in Gundheim 1890, ausgl. in Bensheim 1909; war noch nicht Mitglied. — W. Knoblauch in Darmstadt, Nöhning 59.

In Jserlohn der Druder Simon Miloradovitsch, geb. in Gros Grabische (Serbien) 1879, ausgl. in Belgrad (Serbien) 1895, war schon Mitglied. — Louis Lorenz in Hagen i. W., Heinichstraße 30.

In Langensalza der Seher Hugo Koch, geb. in Grauzen i. T. 1886, ausgl. da. 1904; war noch nicht Mitglied. — Hugo Langloz in Gotha, Remfäden Straße 4.

Arbeitslofenunterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Verwalter wollen dem Seher Hermann Schepers aus Krefeld (Hauptbuchnummer 42811) in das Quittungsbuch eintragen, daß die Entziehung der Unterstützung bis zum 18. September beschränkt worden ist und Kollege Schepers daher vom einschießlich 19. September ab wieder Reiselegitimation und Unterstützung zu erhalten hat.

Die Notiz betreffend den Druder Wilh. Schaffen (in Nr. 106) und den Seher Franz Gallowicz (in Nr. 95 und Nr. 107) sind erledigt; letzterer gilt als geschlossen.

Göttingen. Für den Seher Friedrich Schmidt aus Stuttgart (Hauptbuchnummer 64204) liegt beim hiesigen Reiseleiterverwalter ein Anmeldebogen von Bissa i. Posen. Die Herren Funktionäre werden gebeten, E. hierauf aufmerksam zu machen.

Stuttgart. Der auf der Reise befindliche Seher Heinrich Jorbi aus Mühlhausen (Hauptbuchnummer 74210) erhielt hier am 30. August 2 Mf. Vorfuß. Die Herren Verwalter werden freundlichst ersucht, den Betrag portofrei an W. Kayser, Heusteigstraße 54 p., einzusenden.

Zwickau. Die Herren Reiseleiterverwalter wollen dem Seher Maximilian Klimafcha (Hauptbuchnummer 66498) einen hier erhaltenen Vorfuß von 2 Mf. abziehen und denselben an E. Geringswald, Gauschauer Straße 24, portofrei einfinden. Über Erledigung ist Eintrag im Buche zu machen.

Versammlungskalender.

Blankensf. Versammlung Sonnabend, den 25. September, abends 9 Uhr, bei David in Dedenhuden.
Essen (Mhr). Schriftgießers, Stereotypens und Galvanoplastikquartalsversammlung (Gau Rheinlands-Westfalen) Sonntag, den 17. Oktober, in Eberfeld, im lokale des Herrn Feuerpost, Wachsstraße 92. Anträge bis 2. Oktober an den Vorsitzenden.
Forst i. S. Versammlung Sonnabend, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Widesofy.
Frankfurt a. M. Quartalsversammlung Sonntag, den 26. September, vormittags 9 1/2 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“.
Greifswald. Versammlung Sonnabend, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zum Kronprinzen“.
Halbesand. Versammlung Sonnabend, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshauses“.
Halle a. S. Bezirksversammlung Sonntag, den 7. November, in Halle im „Burgtheater“. Anträge bis 18. Oktober an den Bezirksleiter.
Hamburg-Altona. Unterhaltungsversammlung am Sonntag, den 26. September, vormittags 11 Uhr, im Vereinsbureau, Welfenbinderhof 57.
Hamburg-Wilhelmsburg. Versammlung Sonnabend, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, im lokale des Herrn Lüssenhop, Erl. Wegstraße 7.
Heilbronn a. B. Versammlung Samstag, den 25. September, abends 8 Uhr, im lokale „zur Höhe“.
Homburg v. d. S. Versammlung Samstag, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Zum Löwen“.
Jena. Versammlung Sonnabend, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshauses“.
Kudwischhafen a. M. Versammlung Samstag, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, im lokale „Mercurius“.
Magdeburg. Wachstumsfeier Versammlung Sonnabend, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, in der „Schultheißstraße“ 2.
Pößneck. Versammlung Sonnabend, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, in Dito Seigens Restaurant, Schleißer Straße.
Poddam. Bezirksversammlung Sonntag, den 24. Oktober, vormittags 11 Uhr, in Berlin im „Gewerkschaftshauses“, Eingeliefer 15. Anträge bis 11. Oktober an den Vorsitzenden.
Quedlinburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 10. Oktober, vormittags 11 Uhr, im „Stadtpark“ zu Quedlinburg. Anträge bis 3. Oktober an den Vorsitzenden.
Saarbrücken. Versammlung Samstag, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Ryffhäuser“.

Autothpie- und Dreifarbendruker

nur wirklich tüchtige, erste Kräfte, zu baldigem Antritt in — bei guten Leistungen — dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Druckmustern, Zeugnissen und Lohnforderung sowie Angabe des möglichen Antrittstermins erbittet

[484

Druckerei-Gesellschaft Hartung & Co., G. m. b. H.
vormals Richter'sche Verlagsanstalt, Hamburg 25.

Zwei Seher für Polnisch

im Berechnen suchen in. **Hallberg & Schüling,** Leipzig, Färbchenweg 2. [480

Illustrationsdruker

vollständig im Flach- und Rotationsdrucke bewandert, wird nach Huzland (St. Petersburg) in eine große Buchdruckerei (einige deutsche Meister schon im Geschäft) gesucht. Werte Offerten mit Angabe der frühesten Tätigkeit, des Alters, der Referenzen und Bedingungen erbeten: St. Petersburg, Ligonskaja 114, **H. N. Caspary.** [482

Jüngerer, tüchtiger

Stereotypen

als Zweiter für Mund- und Flacharbeit zum 13. Oktober gesucht. Vervordungen mit Zeugnissen und Lohnansprüchen sind zu richten an **A. Dittmann,** Bromberg.

Monotypesetzer

mit mehrjähriger Praxis, korrekt und tüchtig, sucht seine Stellung zu verändern (In- oder Ausland). Werte Off. u. „Mono 478“ an d. Geschüftsst. d. Bl.

Tüchtiger Schriftseker

sucht Stellung als Auswärer. Werte Offerten unter Nr. 481 an die Geschüftsstelle d. Bl. erb.

Korrektor, flotter

Schriftseker

20 Jahre alt, ungehebt, in allen Gebarten, auch im bessert Mitgliedsklasse, stinn, sucht sich event. auch als Korrektor oder in andre Vertrauensstellung in angenehme dauernde Stellung zu verändern. **Sokolbrichterstraße 14,** Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Off. mit Gehaltsangabe unter **K. Z. 467** besördert die Geschüftsstelle d. Bl.

Maschinenmeister

verheiratet, der im Sage bewandert ist, wünscht sich zu verändern, möglichst Hamburg oder Nähe Hamburgs. Werte Offerten unter **A. W. 34** Hauptpostlagernd Hamburg erbeten. [477

Tücht. Stempelschneider

stinn speziell in kleinen Stahlsgraden, sucht sofort oder später dauernde Stellung. Werte Offerten unter **X. Y. 479** an die Geschüftsstelle d. Bl. erb.

Maschinensetzer - Verein

Brandenburgischer Sitz Berlin.

Sonntag, den 26. September:

Familienausflug

nach Tegel, verbunden mit Besichtigung der Bau-gonossenschaft „Freie Scholle“. Dieselbst Kaffee-kochen (1/2 Liter 30 Pf.), Waldspiele usw. Treffpunkt: Trapps Restaurant, Tegel, Bahnhofstr. 1. Abmarsch von Tegel: Nachmittags 2 1/2 Uhr. Gäste willkommen.

Zahlreiche Beteiligung erwartet [476

Der Vorstand.

Druder und Maschinenmeister Leipzigs!

Freitag, den 24. September, abends 7 1/2 Uhr, im Stablisement „Schloß-teller“, Dresdner Straße:

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Kommissionsbericht; 2. Abrechnung vom Sommerfeste; 3. Vortrag des Kollegen Otto Rylau über: „Verschiedene Rechtsfragen“; 4. Verfüßliches.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht Die Kommission. [476

Drktrankentasse der Graveure, Bijeleneure und anderer künstlerischer Gewerbebetriebe.
— Berlin 50 26, Waldemarstraße 26. —
Dienstag, den 12. Oktober, im „Gewerk-schaftshauses“, Eingeliefer 15:

Wahlversammlung.

Abends 7—9 Uhr: Wahl für Arbeitnehmer. Wahl von 128 Arbeitnehmervertretern für das Jahr 1910.
Abends 8—9 Uhr: Wahl für Arbeitgeber. Wahl von 88 Arbeitgebervertretern für das Jahr 1910. (Über Wählbarkeit und Wahlberechtigung siehe § 49 des Statuts.)
474) **Der Vorstand.**

Deutsches Buchdrucker-Viederbuch

••••• Willi Krahl •••••
Dieser die größte und gediegene Aus-wahl von Ledern und Poesten auf Gutenberg, die schwarze Kunst, den Verband sowie aus dem kolligierten Leben in all seinen Variationen. 65 dichtersch begabte Kollegen sind mit Beiträgen vertreten. — Im Anhang: Verzeichnis der Festliteratur der Buch-drucker mit Verlags- u. Preisangabe. — II. Auflage. — Preis 1,25 Mf. — Zu bestellen durch die örtlichen Vereins-funktionäre oder direkt vom Verlage **Radelli & Hille,** Leipzig, Salomonstr. 8.
••• Nachdruck nur mit Quellenangabe! •••

Die christlichen Gewerkschaften

(Zur Geschichte der Arbeiterzersplitterung in Deutschland.)
Von **Ludwig Rexhäuser.**
Preis 40 Pf. (ausschl. Porto). Im Selbstverlage des Verfassers. Leipzig, Salomonstraße 8.

Anhang zum Tarife

von **Konrad Eichler.**
Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Wo Stellungen nahmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie **Georg Schölich,** Leipzig, Salomonstr. 8, entgegen.

In Selbstverlag erscheint demnächst:

Die Kleistergräfin.

Eine Buchdruckerepisode in zwei Aufzügen mit Gesang und Tanz von **Otto Meyer.**
Wenig Dekoration. : : : Keine Kostüme.
Ansichtsexemplare à 50 Pf. zu beziehen durch
Otto Meyer.
Lignitz, Nikolaistraße 14.

Am 18. September, früh 6 1/2 Uhr, verschied nach kurzem Krankenlager unser langjähriger, trauer Kollege, der Sotzer-invalido

Stephan Victor

im 74. Lebensjahre.
Sein lauterer, braver Charakter sichert ihm ein lebendes, freundliches Gedonken.
Berlin, den 20. September 1909. [483
Die Kollegen der „Vossischen Zeitung“.